

TURN ON PARTNER

Vorträge
nonstop

Freitag, 23. Februar 2024
Das MuTh in Wien

TURN ON

Samstag, 24. Februar 2024
Das MuTh in Wien



Turn on

ARCHITEKTUR
FESTIVAL

Livestream
www.turn-on.at

Festivalleiterin
Margit Ulama

Veranstalter
Architekturstiftung Österreich



Dorner\Matt\Architekten
VLV-Zentrale Bregenz, Vorarlberg, 2024
 Visualisierung: Dorner\Matt\Architekten



raumstation Architekten | Peter Haimerl
Derzbachhof, München, 2022
 Foto: Simon Kramer



Peter Haimerl
Wabenhaus, München, 2023
 Foto: Edward Beierle



Claudia Cavallar mit Lukas Lederer
Umbau Haus G, Wien, 2022
 Foto: Matthias Klos

Die aktuellen Krisen sind bereits zur Normalität geworden. Trotzdem oder gerade deswegen stellt sich die drängende Frage nach den Perspektiven für die Zukunft. Was sind die Fluchtpunkte, auf die sich unsere Gesellschaft hinentwickeln soll?

MARGIT ULAMA. Das Thema „Zeitenwende“, das beim letzten Festival im Fokus stand, bleibt nach wie vor virulent. Und doch sind zentrale Probleme des Vorjahres wie unterbrochene Lieferketten und Energieengpässe in den Hintergrund gerückt; die Bekämpfung der Inflation zeitigt Erfolge. Zugleich bleibt es eine permanente Herausforderung, Strategien gegen den Klimawandel zu entwickeln und umzusetzen. Die Krise der Bauwirtschaft ist schließlich neu hinzugekommen. Die Herausforderungen verändern sich also stetig, sie präsentieren sich höchst vielfältig und münden in der zentralen Frage: Was können oder sollen die Perspektiven für die Gesellschaft im Allgemeinen und das Bauen im Speziellen sein?

Das Architekturfestival TURN ON hat sich seit seinen Anfängen das Ziel gesteckt, positive Entwicklungen und produktive Überlegungen aufzuzeigen. In der heutigen Zeit ist dies schwieriger, zugleich aber auch wichtiger als je zuvor. Das Bauen ist zwar ein träges, langsames Medium, trotzdem sind dringende Veränderungen möglich. Andererseits war Baukultur gerade in früheren Zeiten schon nachhaltig, als man diesen Begriff noch gar nicht verwendete. Eine wichtige Fragestellung ist somit die Suche nach einer „neuen Baukultur“.

Das diesjährige Programm präsentiert Initiativen, die auf die skizzierten Herausforderungen reagieren, und dokumentiert Strategieänderungen der Industrie. Es fokussiert grundlegende Themen des immer komplexer werdenden Bauprozesses, aber auch der Baukultur im ureigenen Sinn, dargestellt anhand speziell ausgewählter aktueller Beispiele. Den Rahmen dafür bilden die Programmschienen TURN ON PARTNER am Freitag und TURN ON am Samstag. Was Baukultur denn nun eigentlich sei und ob diese beim jeweiligen Beispiel geschaffen werden konnte, stellt oft eine schwierige Frage dar. Die Suche nach Antworten ist ebenfalls Teil des Programms.

Der Festvortragende 2024, Andreas Hofer, der das diesjährige Festival eröffnet, reflektiert die politischen und architektonischen Visionen, die die Stadtregion Stuttgart im Rahmen der Internationalen Bauausstellung 2027 verfolgt, und er postuliert: Eine der reichsten Regionen Europas müsse sich neu erfinden. Die Talkrunde rückt keine neue, dafür eine umso brisantere Frage in den Mittelpunkt: Wie könnte der Bodenverbrauch und damit die Bodenversiegelung nun wirklich eingedämmt werden? Braucht es Gesetzesänderungen oder viele kleine Initiativen mit Vorbildwirkung? Top-down oder Bottom-up?

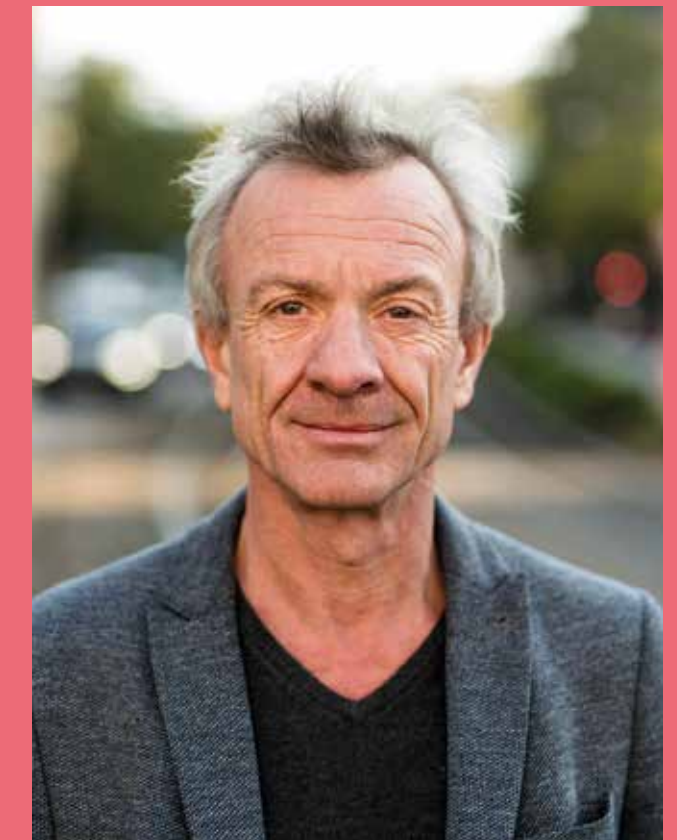
Der Umbau war in der Vergangenheit ein grundlegendes Thema und ist es gegenwärtig umso mehr. Wenn es bei den Vorträgen am Samstag um diverse individuelle Entwurfsstrategien geht, so spiegelt sich dies auch beim Thema Umbau wider – einer der Schwerpunkte der Vorträge an diesem Tag. Von der Transformation der Wohnkultur in Wien bis zur Wiederverwendung speziell pompöser Architektur aus den 1980er-Jahren, von der Neuinterpretation eines gehobenen Gründerzeitblocks in der Wiener Innenstadt über die Wiedererweckung eines legendären

Ensembles in Bad Gastein bis zur Neuverwertung einer Industrieruine: Die vorgestellten Umbauten könnten unterschiedlicher nicht sein. Der sparsame Umgang mit der Ressource Boden bedeutet außerdem ein Weiterbauen und Verdichten von Orts- und Dorkernen; auch hierzu werden unterschiedlichste architektonische Beispiele gezeigt. Zugleich öffnet sich der thematische Bogen – unter anderem hin zu Neubauten und anspruchsvollen städtebaulichen Lösungen sowie aufregenden Raumerlebnissen.

TURN ON

Die Angemessenheit des Alltäglichen

MAIK NOVOTNY. Die Qualitäten und Bedürfnisse des Wohnens lassen sich mit rein räumlichen und geometrischen Begriffen nur ungenügend erfassen. Das Entwerfen von Behausungen für die Alltäglichkeit verlangt auch ein fundiertes Wissen um diese Alltäglichkeit. Gerade die Protagonisten der „gemäßigten“ Wiener Moderne wie Josef Frank und Hermann Czech haben sich in die Subtilitäten von Wohnlichkeit vertieft. Eine Haltung, bei der Angemessenheit und Beiläufigkeit eine wichtige Rolle spielen. Eine Weiterführung dieser Haltung ist in der Arbeit von **Claudia Cavallar** zu verorten, die sich auch als Ausstellungsmacherin immer wieder intensiv mit der Wiener Moderne auseinandergesetzt hat, insbesondere im *Museum für angewandte Kunst (MAK)*. Mehrere von Cavallar adaptierte Räume im MAK enthalten zahlreiche Referenzen an diese Tradition in einem atmosphärisch harmonischen Rahmen. Ihre eigenen Wohn-Interieurs zelebrieren mit unaufgegebener Genauigkeit, Geduld und Anspielungen an die



Andreas Hofer, Festvortragender 2024
Intendant | CEO, Internationale Bauausstellung 2027
StadtRegion Stuttgart
 Foto: Sven Weber



einszueins architektur
Die HausWirtschaft, Wien, 2023
 Foto: Hertha Hurnaus



Studio Lois
Schule Kettenbrücke
Innsbruck, 2020

Foto: David Schreyer

obengenannten Vorbilder den kleinen, wohnlichen Maßstab mit dem detaillierten Zubehör des „guten Lebens“: Stofflichkeit, Begeifbarkeit, Gebrauchsfreundlichkeit, Farbe, Licht, würdevolles Altern. Das in Zusammenarbeit mit Lukas Lederer umgebaute *Haus G* in Wien wurde in über zehn Jahren intensiven Dialogs mit den Bauherren Element für Element kuratiert. Dabei wurde der Charakter des aus dem 19. Jahrhundert stammenden und in den 1930er Jahren umgebauten Hauses beibehalten, ohne Alt und Neu aufzuspalten: Wohnen als lebendiges Kontinuum. Der Umbau eines *Streckhofs* im Burgenland zeigt auf ähnliche Weise, welche Fülle an räumlich-gestalterischen Ideen auf kleinstem Raum realisierbar ist.

Freiraum statt Sparzwang

Der geförderte Wiener Wohnbau hatte in den letzten Jahren immer größere ökonomische Herausforderungen zu bewältigen, und diese dürften allen Prognosen nach noch gravierender werden. Es wird zunehmend schwierig, die bewährten Qualitäten zu halten, wenn die Wirtschaftlichkeit nur maximale Kubaturen mit Mittelgangerschließung zu erlauben scheint. Dass es auch anders geht, zeigen **Köb&Pollak ° Schmoeger** bei ihrem *Wohnbau Obere Augartenstraße*. Die irregulär zugeschnittene, tiefe Baulücke und der Verwertungsdruck, der auch hier auf größtmöglicher Flächenausnutzung bestand, verlangten maßgeschneiderte Lösungen für Erschließung und Belichtung. Und doch überzeugt das gebaute Resultat mit ausgesprochen großzügigen privaten Freiräumen und zwei grünen Höfen mit sorgsam detaillierter Freiraumgestaltung. Vielfältige Grundrisstypologien bilden die Basis für die Koexistenz unterschiedlicher

Lebensentwürfe. Gemeinschaftsräume wie die Waschküche im Dachgeschoß mit Terrasse werden nicht in den weniger wertbaren Räumen angesiedelt, sondern bekommen die bestmögliche Lage zugewiesen. Die Fassade zum Augarten greift mit ihren unterschiedlichen Fensterformaten und plastisch ausgebildeten Vor- und Rücksprüngen Elemente der Nachbarbebauung auf. Die Erfahrung von Sabine Pollak, Roland Köb und ihrem Projektpartner Alexander Schmoeger mit kollektiven und inklusiven Wohnformen (u.a. Frauenwohnprojekt ro*sa) und die theoretische Auseinandersetzung mit gegenwärtigen Formen, Rahmenbedingungen und Hintergründen des Wohnens in den Publikationen und in der Lehre von Sabine Pollak zählen sich hier in der Praxis aus.

Inklusive Nachbarschaften

Die Nachbarschaft von Wohnen und Arbeiten unter einem Dach ist eine Idealvorstellung städtischer Dichte, nachdem sich die großmaßstäbliche Funktionstrennung der Moderne als problematisch erwiesen hat. Doch in der Praxis scheitern die Modelle feinkörniger Mischung oft an unterschiedlichen Interessen und Vergabesystemen für Wohn- und Gewerbeflächen. Die Baugruppe *Die HausWirtschaft* im Wiener Nordbahnhofviertel hat ein eigenes Genossenschaftsmodell entwickelt und gemeinsam mit **einszueins architektur** und dem Bauträger EGW umgesetzt. Die Vergabe der Wohnungen war an die Gewerbenutzung gekoppelt; das Raumangebot geht mit anpassbaren Flexräumen genau auf die Bedürfnisse von Kleinunternehmern ein. Das Gebäude besetzt hier den Bauplatz zur Gänze; die Freiräume wie Innenhöfe, Balkone, Laubengänge und Dachterrassen spielen daher eine besondere Rolle für die Gemeinschaftsfunktion.

Ein Ergebnis der intensiven Beschäftigung von einszueins architektur mit kollektiven Wohnformen ist die *OASE.inklusiv* in Wien 22. In den drei miteinander verbundenen Baukörpern sind Räume für Gemeinschaft und Privatheit präzise ausbalanciert; hier wurde das aus der Landwirtschaft entlehnte Prinzip der „Allmende-flächen“ auf den Wohnbau angewendet. Zudem galt das Ziel, im Sinne einer niederschweligen Partizipation das gemeinschaftliche Wohnen auch für Geflüchtete anzubieten – von Beginn an wurde daher mit der Sozialorganisation Neunerhaus kooperiert. Die Grundrisse wenden sich – eine Erkenntnis aus langjähriger Baugruppen-Erfahrung – von der maßgeschneiderten Individualisierung ab und bieten stattdessen eine anpassbare Standardisierung.

Dorf, Stadt und Manifest

Zwei komplett unterschiedliche Wohnprojekte in München werden in Folge vorgestellt: eines ländlich, eines radikal städtisch, beide von **Peter Haimerl**. Der neue *Derzbachhof*, entstanden in Partnerschaft mit **raumstation**, ist die Adaption und Erweiterung des ältesten noch erhaltenen Münchner Bauernhofes aus dem Jahr 1751 im längst von der Stadt eingeholten Dorfkern von Forstenried. Wie radikal eine Revitalisierung bäuerlicher Bausubstanz umgesetzt werden kann, hat Peter Haimerl in seinen Projekten im Bayerischen Wald gezeigt; in München wurde eher behutsam vorgegangen. Das denkmalgeschützte Hofgebäude an der Straße wurde saniert; in die frühere Scheune wurden Wohnungen eingefügt – dabei hat man das Erscheinungsbild des Wirtschaftstraktes durch eine Fassade aus Holzlatten beibehalten. Der Neubau im rückwärtigen Gartenbereich greift diese Sprache auf; mit seiner Holzfassade und seinen Satteldächern

wahrt er trotz großen Bauvolumens den dörflichen Maßstab und lässt einen großen Teil des von den Anrainern geschätzten Baumgartens unbebaut.

In eine ganz andere Richtung, nämlich in ein Neu-Denken von Wohntypologien, weist das *Wabenhaus*, das Peter Haimerl in eine der letzten Baulücken des neuen Quartiers Messestadt Riem setzte. Der Name ist offensichtlich Programm: Im Längsschnitt als seriell wabenförmige Betonstruktur erkennbar, ist das Haus ein gebautes Manifest für Haimerls Idee der Revolutionierung des Wohnbaus. Den Diagonalen in der Raumgeometrie kommt dabei eine Schlüsselrolle zu: Sie lassen die Wohnbereiche größer wirken und nehmen die vertikale Erschließung innerhalb und zwischen den Wohnungen logisch in sich auf. Explizit als multiplizierbares System gedacht, ist das Wabenhaus Haimerls Beitrag zu einer Öffnung der Debatte über Produktionsweise und Gestalt des Wohnens in der Zukunft.

Quartier als Baustein

Der Wohnbau als (Wieder-)Belebung von Ortskernen, die durch den „Donut-Effekt“ und andere Prozesse Teile ihrer Öffentlichkeit verloren haben, ist seit Jahren ein Kontinuum bei TURN ON, mit gebauten Beispielen von Inzing in Tirol bis Gallneukirchen in Oberösterreich. **Silvia Boday** behandelt diese so wichtige Bauaufgabe im *Quartier am Raiffeisenplatz* in Schwaz durch ein Weiterbauen an der zusammenhängenden Substanz der gewachsenen Altstadt mit ihren Gassen, Passagen und Höfen, in deren Baulücken sich der Wohnbau wie ein Passetück einfügt und wichtige Blickachsen berücksichtigt. Unterschiedliche Fensterformate, rauer Putz, Fensterfaschen und Loggien bilden Bezüge zur Altstadt und erinnern in ihrer Architektursprache an zeitgenössische norditalienische Wohnbauten wie beispielsweise jene von Cino Zucchi in Venedig. Neben 55 Wohnungen sind hier auch ein Gesundheitszentrum, Dienstleister und ein Café untergebracht. So ist in Schwaz ein neues Quartier als Komplettierung des gewachsenen Ortsgefüges entstanden. In einem weniger historischen Kontext nimmt Silvia Boday mit ihrem *Wohnbau in Telfs* eine ähnliche Haltung ein, jedoch angepasst an die offene Bebauung der Umgebung. Die drei Baukörper auf gemeinsamem Sockel bilden eine Einheit, sind aber auch als einzelne Formen lesbar und stellen ein bis ins Detail durchdachtes Modell für die bauliche Verdichtung von Orten dar, das eine dringend benötigte Alternative zum Einfamilienhausteppich und der damit zusammenhängenden Problematik der Zersiedelung anbietet.

Typologie und Transformation

Astrid Stauer, seit 2011 Professorin an der TU Wien, hat in ihrem gemeinsam mit Thomas Hasler gegründeten Schweizer Büro **Stauer & Hasler** schon einige wegweisende Wohnbauten umgesetzt. Das *Wohnprojekt Flarzett* modifiziert das im Zürcher Umland traditionell verbreitete Flarzhäuser, ein Typ des Kleinbauernhauses, zu einer zeitgenössischen Interpretation des ländlichen Bauens. In ihrem „Flarz-Terzett“ aus drei länglichen Bauten mit Satteldach verbergen sich 33 Genossenschaftswohnungen mit unterschiedlichem Zuschnitt. Schräg gestellte Wände und mehrgeschobige „Kaminräume“ mit Tageslicht von oben sorgen



Köb&Pollak ° Schmoeger
Wohnbau Obere Augartenstraße
Wien, 2023

Foto: Bruno Klotz

für eine hohe Komplexität und räumliche Varianz, während sich das Äußere in Form und Material der Dorfstruktur anpasst. Bei ihrem Atelierhaus *Horben 7* in Uesslingen-Buch entwickelten Stauer & Hasler aus der von den Bauherr*innen gewünschten Kombination von Wohnen und Atelier ein Spiel mit Dualismen: Symmetrie der Anordnung, Kontrast von Sichtbeton und Holzfachwerk, von Geschlossenheit und Offenheit. Die zukünftige Erweiterbarkeit ist hier von Beginn an im Konzept angelegt. Im Gegensatz zu diesen ländlichen Kontexten werden Stauer & Hasler am *Aeschenplatz* in Basel (gemeinsam mit Graser Troxler), einem zentralen Verkehrsknotenpunkt der Stadt, durch Umbau und Aufstockung eine Bankzentrale in ein gemischt genutztes Haus mit rund 200 Wohnungen verwandeln. Für die Architekt*innen ist der Umbau an sich ein Generator von Transformation und Innovation und verlangt die Umkehrung des üblichen Ablaufs im Planen und Bauen. Das Haus ist dabei nicht Resultat des Nutzungsprogramms – stattdessen ergibt sich dieses aus den Anforderungen des Bestands. Es gilt, so Stauer, „das Haus mit der richtigen Nutzung glücklich zu machen“.

Dialog mit dem Bestand

Bildungsbauten und Bauten für Gesundheit und Pflege sind seit jeher Fixpunkte im Samstagsprogramm von TURN ON. Gleich beide Bauaufgaben werden im Vortrag von **Studio Lois** vorgestellt; beide sind Fortschreibungen und Überschreibungen von Bestandsbauten. Beim Projekt *Schule Kettenbrücke* in Innsbruck war es die Aufgabe, ein über sieben Bauphasen in 80 Jahren gewachsenes Ensemble aus Neubauten, Anbauten, Zubauten und Aufstockungen zu vereinheitlichen und heutigen Anforderungen

an Bildungsräume anzupassen. Dies gelang Studio Lois durch eine umlaufende Polycarbonatfassade, die die unterschiedlichen Gebäudehöhen des Bestands auf eine Linie bringt und gleichzeitig auf die heterogene Nachbarbebauung – Villen, eine brutalistische Kirche – Bezug nimmt. Die Innenräume wurden ebenso sensibel vereinheitlicht und beruhigt sowie von Farb- und Materialschichten befreit. Ein harmonischer Dialog, bei dem der Neubau dem Bestand eine klare und freundliche Gegenwartsposition gegenüberstellt. Dieselbe Haltung findet sich im Projekt *Pflegeheim Klösterle* in Imst, Ergebnis eines langwierigen und komplexen Aushandlungsprozesses über die Alternativstandorte „grüne Wiese“ und „Ortskern“. Hier stehen Alt und Neu nicht vor- oder ineinander, sondern nebeneinander. Das denkmalgeschützte Haus wurde von späteren Einbauten bereinigt und ist in seinem Charakter wieder lesbar; das anschließende neue Wohn- und Pflegeheim erfüllt die wichtige Aufgabe, älteren Personen in Zukunft die Teilhabe am Leben mitten im Ortszentrum zu ermöglichen. Zurückhaltende Klarheit in der Architektursprache und emotionale Mehrwerte für die Nutzer sind ein Kontinuum in der Arbeit von Barbara Pober-schnigg, die 2015 das Büro Studio Lois in Innsbruck gründete.

Raum als Erlebnis

Auch architektonische Positionen, die sich dem utopischen Erbe der Avantgarde und den Emanzipierungsbewegungen der 1960er und 1970er Jahre verpflichtet fühlen, lassen sich im Rahmen einer Adaptierung von Bestand realisieren. Marie-Therese Harnoncourt-Fuchs und Ernst Fuchs von **the next ENTERprise** fallen in ihrem *Museum Heidi Horten Collection* den ihnen



Stauer & Hasler Architekten
Atelierwohnhaus Horben 7, Uesslingen-Buch, Schweiz, 2018

Foto: Roland Bernath

Atelier Silvia Boday
Quartier am Raiffeisenplatz
Schwaz, Tirol, 2022

Foto: Lukas Schaller





Lukas Imhof
Abwasserreinigungs-Anlage Altenrhein, Schweiz, 2017–2040
Foto: Hannes Heinzer



the next ENTERprise Architects
Ausstellungsansicht OPEN, 2022 | Heidi Horten Collection, Wien, 2022
Foto: © Lukas Schaller

eigenen zukunftspositiven Befreiungsimpetus von Raum und Form in die Hülle des ehemaligen Kanzleigebäudes Erzherzog Friedrichs im Hansschhof zwischen Oper und Burggarten hinein. Die herausgeschnittene Ecke des Eingangs ist nur ein diskreter Hinweis auf das, was sich im Inneren abspielt. Die Geschoßebenen wurden ausgeräumt zugunsten eines großen Zentralraums, der die gesamten 17 Meter Höhe ausfüllt. In diesen wurden zwei zueinander und zu den Bestandsmauern verdrehte Plattformen stützenfrei hineingehängt und an je zwei Ecken an den Außenwänden verankert – ein tektonischer Balanceakt. Ihre Untersichten fungieren als Beleuchtungsflächen, was ihnen einen zusätzlichen Schweb-Effekt verleiht. Zwei zweiläufige, matt-silberne schimmernde U-förmige Stiegen docken an diese Plattformen an, schwingen in den Raum hinein und inszenieren den Aufstieg als Gesamterlebnis einer Abfolge von stets in Bewegung befindlichen Räumen, die zugleich Teil einer übergeordneten, starken Architekturgeste sind. Hier passiert auf kleinem Raum sehr viel, und doch wirkt dieser dadurch weder überladen, noch kommt die Architektur der ausgestellten Kunst zu sehr in die Quere. Ergänzt wird diese räumliche Vielfalt durch Kabinette in den Seitentrakten, die ebenfalls als Ausstellungsräume dienen und ruhige, intime Gegenpole zum Spektakel des großen Zentralraums darstellen. Wie in früheren Bauten von tNE – z.B. dem Wolkenturm Grafenegg oder dem Seebad Kaltern – sind auch hier Gebäude, Raum und Landschaft

keine komplementären Gegensätze, sondern Teil eines Gesamtgefüges, das über sich selbst hinausweist.

Infrastruktur als Stadt-Modell

Infrastrukturbauten – das haben zahlreiche Vorträge bei TURN ON gezeigt – bergen, wenn man sie als Bauaufgabe ernst nimmt, ein hohes architektonisches Potenzial und sind mit einer nicht zu unterschätzenden baukulturellen Verantwortung verbunden. Die technische Erneuerung der aus den 1970er Jahren stammenden *Abwasserreinigungs-Anlage Altenrhein* in der Schweiz wurde für den Zürcher Architekten **Lukas Imhof** zur Auseinandersetzung mit Grundelementen der Architektur an sich. Er entwickelte aus hochspezialisierten technischen Nutzungsanforderungen eine sukzessiv entstandene Serie aufeinander abgestimmter Einzelbauten mit distinktiv eigenem Charakter, die auf den Bestand „zugehen“ und dessen Qualitäten im Dialog betonen. Das funktioniert, weist aber zugleich weit über das rein Funktionale hinaus, denn Lukas Imhof entwarf die Bauten wie die Bestandteile einer Stadt – hier mag man dezente Verweise auf Aldo Rossis „architettura della città“ erkennen. Für einen Infopavillon ergab sich so die Gestalt eines zwölfeckigen Tempietto aus Holz, der sich im Sommer mit roten Markisen blütenartig öffnet. Weitere Bauten wie eine Cosubstrat-Annahmestelle und eine Stapelmischanlage integrieren sich mit ihrer vertikal geriffelten Gebäudehülle in das Ensemble und sind gleichzeitig als klare

Geometrien einzeln lesbar. Die solide Ausführung ist für Lukas Imhof, langjähriger Assistent am Lehrstuhl von Miroslav Šik an der ETH Zürich, ebenso selbstverständlich wie der Verzicht auf modische Überzeichnung und plakative Eindeutigkeit. Wie er in seiner programmatischen Buchpublikation „Midcomfort“ (2018) formulierte, geht es stattdessen um Angemessenheit und Dauerhaftigkeit, um eine greifbare Architektur der Mitte, die ihre historischen Referenzen kennt, ohne sie demonstrativ vor sich herzutragen.

Bausteine fürs Zentrum

Eine nicht nur bauliche, sondern auch funktionale Neudefinition einer Mitte nehmen **Dorner|Matt** mit ihrem *Ortszentrum Lech* vor. Der Bauplatz auf dem ehemaligen Postareal besetzt eine Schlüsselstelle an einer gekrümmten Engstelle des Lechtals zwischen Berg, Fluss und Kirche. In diese Lücke stellen die Architekten als „missing link“ zwei neue Gebäude, die zwischen sich einen Freiraum aufspannen und mit ruhiger Selbstverständlichkeit eine Durchlässigkeit zwischen Straße und Uferpromenade erzeugen. Bürgerhaus und Mehrzweckgebäude: ein großer und ein kleiner Kubus, beide gleich hoch – zwei neue Bausteine im Ortsgefüge. Die mehrschichtig gerasterten Fassaden weisen beide Neubauten als einander zugehörig aus, dafür wird im Inneren variiert: Im Bürgerhaus sind die Räume der Gemeinde um einen zentralen Kern angeordnet, im größeren Nachbarbau wird der

Smartvoll
Handelszentrum 16, Bergheim, Salzburg, 2021
Foto: Smartvoll



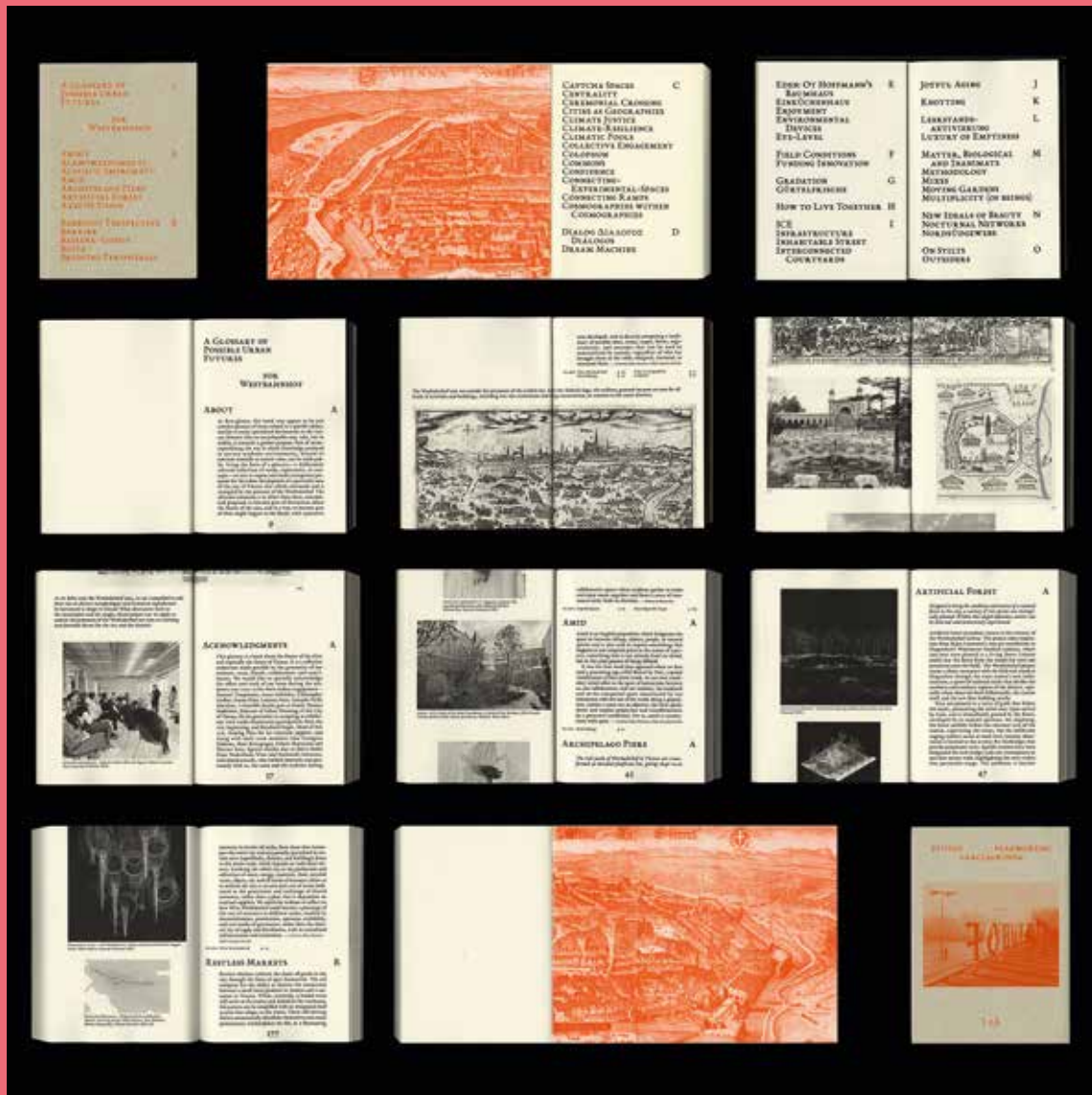
NMPB Architekten
FH Campus St. Pölten, 2021
Foto: Hertha Humaus



BWM Designers & Architects
Hotelensemble Straubingerplatz, Bad Gastein, Salzburg, 2023
Foto: Lukas Schaller

**studio díazmoreno garciagrinda, dieAngewandte
The Westbahnhof Glossary, Wien, 2023**

Foto: Studio Lin



Weg nach oben entlang der Fassade mit Ausblicken auf den Ort und Einblicken in die kulturell genutzten Räume inszeniert. Ein Passstück in einer Baulücke mit prominentem Nachbar konzipierten Dörner/Matt für die *VLV-Zentrale Bregenz* als Schlussstein der innerstädtischen Blockrandbebauung gegenüber dem Bahnhof. Dem denkmalgeschützten, im Zuge des Projekts ebenfalls sanierten Nachbarhaus von Lois Welzenbacher wird durch einen Rücksprung Reverenz erwiesen. Auch hier ist der Innenraum treppenartig-fluide erfahrbar und spielt mit Sichtbeziehungen; dank der außenliegenden Tragstruktur kann hier frei und luftig agiert werden. Eine Serie von Besprechungsräumen steigt kaskadenartig an der Innenseite der Fassade empor. In Lech wie in Bregenz wird so eine Vorarlberger Stadt-Architektur im besten Sinne realisiert, die sich als Baustein des Gemeingefüges versteht.

Historische Schichten

Ein in Österreich wohl einzigartiges Ortszentrum wiederum ist jenes von Bad Gastein: ein „Manhattan der Alpen“ mit Hotelpalästen als Quasi-Hochhäusern in dramatischer Topographie, geprägt von Jahrhunderten des Tourismus in allen Spielarten. Die Erinnerung an mondäne Zeiten war lange verblasst; das zwischen 1791 und 1888 erbaute Ensemble aus Badeschloss, Alter Post und Hotel Straubinger direkt am Wasserfall stand ebenso wie seine Nachbarn jahrzehntlang leer und verfiel. Die Intervention des Landes Salzburg und der Verkauf an ein

Hotelunternehmen eröffnete – gerade noch rechtzeitig – die Chance auf Wiederbelebung. **BWM**, die hier als Architekt*innen und Generalplaner*innen in enger Zusammenarbeit mit Hospitality-Fachleuten agierten, sind profunde Kenner des Ortes und nahmen eine tiefgehende Analyse der historischen Schichten als Ausgangspunkt für ihre Arbeit. Das *Hotel Ensemble Straubingerplatz* setzt dabei ganz auf die unterschiedlichen Charaktere der beiden Häuser. Das Nobelhotel Straubinger wurde wieder zu einem solchen; dabei fungieren die Patina und die Spuren des Alters als Leitmotiv, ohne zu sehr ins Morbide abzugleiten. Das Badeschloss gegenüber wird durch einen turmartigen Neubau ergänzt, dessen polygonale Sichtbetonfassade sowohl auf die Felsenkulisse als auch auf die hoch aufragenden Hotelburgen des 19. Jahrhunderts und auf Gerhard Garstenauers brutalistische Bauten der 1970er Jahre (Kongresszentrum und Felsenbad) Bezug nimmt. Hier wird im Inneren das Thema „Bad“ mit gestalterischem Einfallsreichtum bis ins kleinste Detail durchgespielt. Die besondere Rolle von Architekt*innen im Hospitality-Bereich, wo Begriffe wie Branding und Look & Feel und bisweilen schnell wechselnde Moden dominieren, wird hier durch den Fokus auf Dauerhaftigkeit, auf Materialität, auf ehrlichen Umgang mit der Geschichte deutlich. So findet ein lange verllorener Ort Schritt für Schritt wieder zu sich und zu einer Wiederannäherung an einen nachhaltigen und wertigen Tourismus, in dem Architektur und Interieur eine gemeinsame Geschichte erzählen.



**Hochbau 2, TU Wien
archXchange Pavilion | versatile space(s) Pavillon
Wien, 2023**

Foto: Hertha Hurnaus | Design Studio Versatile Space(s)

Der Raum als dritter Pädagoge

Nicht zu oft kommt es vor, dass Architekt*innen Gelegenheit bekommen, an ihr eigenes Bauwerk baulich anzuknüpfen. Den Wettbewerb für die Erweiterung des *FH Campus St. Pölten* konnten **NMPB** für sich entscheiden, die 2007 das bestehende Gebäude geplant hatten. Die Ergänzung zu einem „Campus der Zukunft“ betrachtet beide Bauabschnitte als Einheit mit erkennbaren Differenzen; ein Fokus der Erweiterung war für NMPB die Verknüpfung mit der städtischen Umgebung. Im Inneren eröffnen sich vielfältige neue Lernlandschaften, die offene und geschützte Räume anbieten wie Self-Study Spaces mit Lernnischen oder ein Study Lab. Ähnlich wie im Wiener Bildungscampus-Programm sind Lernräume auch hier fallweise zu Clustern zusammengefasst und ermöglichen vernetztes Voneinander-Lernen jenseits des reinen Frontalunterrichts, mit dem Raum als „drittem Pädagogen“. In Summe wird so eine Entsprechung heutiger Bildungsideale mit wohnlicher Aufenthaltsqualität für die Studierenden und Mitarbeiter*innen geschaffen. Die klare Gliederung in Sockelbereich und Obergeschoße definiert zusätzlich die Abstufungen zwischen öffentlicheren und privateren Bereichen. Eine große helle Eingangshalle fungiert als Treffpunkt, eine „Bildungssache“ dient als Element der Orientierung, Organisation und Identität. Sie verbindet Aula, Mensa und Campushalle und knüpft an den schon vorhandenen Zugangsweg im Außenbereich an, der ins Zentrum von St. Pölten führt. So wird das wie eine Stadt

funktionierende innere Wegesystem der FH zum Teil des tatsächlichen städtischen Netzes und der Campus zu einer einladenden und niederschweligen Bildungslandschaft.

Re-Use im Gewerbegebiet

In den gegenwärtigen Architekturdebatten um die Probleme der Zersiedelung sowie um eine neue Umbaukultur des Wiederverwertens und Weiterbaus wird ein wichtiger Aspekt kaum erwähnt: die Gewerbegebiete. Bedauerlich, denn diese sind durch ihren hohen Versiegelungsgrad und ihre fast ausschließliche Erreichbarkeit durch den Individualverkehr ein enormer Faktor beim Bodenverbrauch. Gewerbeobjekte haben zudem eine sehr geringe Lebensdauer und werden oft als architektonisch anspruchs- und wertlos angesehen. Dementsprechend selten ist ein Projekt wie das *Handelszentrum 16* von **Smartvoll**. Ein architektonisches Glanzstück war das Konglomerat aus Gewerbehallen im verkehrsgünstig gelegenen Niemandsland bei Berghheim nordöstlich von Salzburg bislang nicht. Trotzdem wurde es zu einem Pilotprojekt für eine Architektur des klugen Umbaus, Adaptierens und Verdichtens. Erfahrungen im „adaptive Re-Use“ hatten sowohl Bauherr Marco Sillaber als auch Smartvoll schon bei den gemeinsamen Projekten Gusswerk und Panzerhalle in Salzburg gesammelt. Jede der insgesamt vier Hallen des Handelszentrums 16 bekam im Zuge des Projekts ihre eigene Identität und ihr eigenes Nutzerspektrum; alle Einbauten und Umbauten stärken den zu dieser Identität passenden atmosphärischen Charakter und lassen genug Raum für spätere Umnutzungen. In Halle 1 wurden durch Stege und Stiegen verbundene Plattformen und Ebenen eingefügt, die durch messingfarbene Metallgeländer als horizontale Bänder akzentuiert sind. Die Gebäudehülle blieb weitgehend unangetastet – bis auf gezielte Perforationen wie die zwei verglasten Atrien, die vom Boden bis zur Decke reichen und mit Bäumen bepflanzt sind. So entstand eine bunte, geradezu städtische Mischung aus den

vielen Arten des heutigen Arbeitens, Handelns und Produzierens: eine innere Verdichtung nicht nur architektonischer, sondern auch programmatischer Art, die ihre Qualität aus dem Bestand bezieht und nicht auf der „grünen Wiese“ aus dem Nichts entsteht.

Form und Material

Wie jedes Jahr beschließt das Format **TURN ON STUDIO** das Architekturfestival mit einer Auswahl besonderer Entwurfsprojekte von Studierenden. Denn Hochschulen bieten Frei- und Denkräume, um Möglichkeiten zukünftiger Architekturen zu entwickeln. Der „ecological turn“ spielt dabei an praktisch allen Hochschulen heute eine elementare Rolle: Re-Use, sparsamer Materialaufwand, das Denken in Materialkreisläufen. Die heutige Generation junger Studierender hat die Dringlichkeit dieser Themen bereits als selbstverständlich verinnerlicht; die Frage ist, welche konkreten Lerninhalte und -erfahrungen dabei vermittelt werden und wie diese auch die Öffentlichkeit erreichen können. Zwei Entwurfsstudios am Forschungsbereich Hochbau – Konstruktion und Entwerfen **HB2 an der TU Wien** zeigen beispielhaft, wie das gelingen kann. Der *versatile space(s) Pavillon*, der im Juni 2023 für zehn Tage im öffentlichen Raum aufgebaut war, vereinte interdisziplinär die Fachgebiete Architektur, Tragwerksplanung und Urbanistik. Aufbauend auf Arbeiten von drei Semestern wurde unter Anleitung der Lehrenden Peter Bauer, Sandra Häuplik-Meusburger und Marilies Wedl gezeigt, wie experimentelle Raumstrukturen im öffentlichen Raum umsetzbar sind. In Kooperation mit den Materialnomaden wurde auf das Upcycling von Baustoffen gesetzt – in diesem Fall kamen Jalousie-Lamellen aus dem Abriss des ehemaligen OMV-Gebäudes zum Einsatz. Das Veranstaltungsprogramm, für das der Pavillon als Bühne diente, brachte den universitären Diskurs in die Öffentlichkeit. Ein ähnliches Arbeiten im 1:1-Maßstab, der *archXchange Pavilion* auf dem Karlsplatz, entstand in Kooperation mit Fundermax,

betreut von Duks Koschitz und Michael Wildmann. Die Leichtkonstruktion aus mehrfach gebogenen Elementen basiert auf genauer Tragwerks- und Materialanalyse und der detaillierten Auseinandersetzung mit Faltung und Fügung. Ebenfalls entworfen wurde dazu eine Sitzbank, die während der Installationszeit als Treffpunkt diente.

Ein Wörterbuch der Stadt

Eine Interaktion mit dem Stadtraum in ganz anderem Maßstab verfolgte das **studio díazmoreno garciagrinda** an der Universität für angewandte Kunst Wien. In Kooperation mit der MA 21 und zahlreichen Expert*innen interpretierten Lehrende und Studierende das in den letzten Jahren vieldiskutierte Gleisvorfeld des Westbahnhofs als Territorium für die experimentelle Auseinandersetzung mit Stadtraum und Freiraum. Die im Laufe von zwei Semestern entstandenen Entwürfe zu *The Westbahnhof Glossary* verstanden sich als methodische Analyse eines bislang nur per Zug erfahrbaren Stadtraums an der Schwelle zum Umbruch. Die Entwürfe wurden am Ende der Lehrveranstaltung in der Buchpublikation „A Glossary of Possible Urban Futures for Westbahnhof“ gesammelt, die sich als urbanistisch-enzyklopädisches Wörterbuch versteht: eine ideenreiche Grundlage für die regulären Planungsinstrumente der Stadtverwaltung, die später zum Einsatz kommen werden. Aspekte wie Klimaresilienz, Nutzungsflexibilität und neue Grünräume der Zukunft spielen hier eine wichtige Rolle; ebenso wurde untersucht, wie Elemente technischer Infrastruktur identitätsstiftend und raumbildend für ein neues Stadtquartier sein können. Eine abschließende Ausstellung im temporär genutzten Stadtraum Mitte 15 verankerte die Ideen und die Diskussionen darüber zusätzlich vor Ort. Eine Hochschullehre, die den universitären Freiraum des Denkens nutzt und sich ihrer Relevanz und Verantwortung für die Gesellschaft bewusst ist – auch das ist ein Kontinuum bei **TURN ON STUDIO**.

TURN ON PARTNER

MARGIT ULAMA. Es wird heute oft und durchaus berechtigt eine radikale Neuorientierung des Bauens gefordert. Zugleich ist Architektur ein träges Medium, dessen Logik und Struktur sich nur langsam ändern. Das Architekturfestival **TURN ON** will die unterschiedlichen Ebenen in seinen Diskurs mit einbeziehen: den visionären Blickwinkel und jenen auf die konkrete Realität des Bauens. Am Beginn des Freitags steht mit dem Festvortrag die visionäre Idee, die sich zugleich an der Realität misst. Die zahlreichen Vorträge im Anschluss zeigen anhand konkreter Referenzbeispiele eine breite Spanne an speziellen Themen auf, die für das gegenwärtige Bauen relevant sind und dabei Veränderungsprozesse widerspiegeln. Veränderungen, die auf den Klimawandel und knapper werdende Ressourcen reagieren, die aber auch gesellschaftliche Prozesse berücksichtigen. Beides wird in den Vorträgen zum aktuellen Wohnbau diskutiert, die an diesem Tag von Bauträgern und Architekt*innen gehalten werden. Die gezielte Nutzungsmischung inkludiert das Parken, Kunst und Kultur und die Kombination von Wohnen und Arbeit. Neben Projekten in Wien wird ein Wohnbau in St. Pölten vorgestellt. Neue ökologische Materialien und innovative Gebäude- und Energiekonzepte bilden einen roten Faden im Programm von **TURN ON PARTNER**. Beim Rathaus in Prünzersdorf handelt es sich zum Beispiel um eine ökologisch anspruchsvolle und ressourcenschonende Sanierung eines interessanten Baus der Nachkriegsmoderne. Die Sanierung von Hochhäusern ist heute ein zentrales Thema für den bewussten Umgang mit dem Bestand und ebenfalls Teil des Programms. Auf der Materialebene wird Recycling in praktisch jeder Sparte der Industrie nicht nur praktiziert, sondern auch beständig ausgebaut, so auch beim Kunststoffen. Die permanente Forschung bezieht sich aber auch auf das Material selbst. Eine Besonderheit: ökologisch

modifiziertes Holz, das nachhaltig und zugleich sehr widerstandsfähig für Außenbereiche wie Terrassen und Fassaden ist. Ein relativ junges Thema stellt die Fassadenbegrünung dar. Entsprechendes technisches Know-how ist insbesondere zur Umsetzung in größerem Maßstab notwendig; zugleich wird der Anspruch an die Gestaltung dieser Begrünungen beleuchtet. In diesem Sinn spannt sich ein breiter Bogen über fast alle möglichen Themen des Bauens inklusive dem State of the Art von Gebäudehüllen aus Metall, aber auch von konstruktiven Systemen aus Holz, Beton und Stahl. Das für die Architektur essenzielle Medium Licht, also Kunst- bzw. Tageslicht, wird unter den speziellen Aspekten atmosphärischer Relevanz und Nachhaltigkeit präsentiert. Transparenz ist seit der Moderne ein Topos der Architektur – doch wie lässt sich diese mit einem Gebäudekonzept vereinbaren, das auch hohen Sicherheitsanforderungen entsprechen muss wie zum Beispiel ein Justizgebäude? Wie lassen sich solche Anforderungen praktisch und elegant umsetzen? Innovative Technologie ist auch in diesem Zusammenhang ausschlaggebend. Architektur inkludiert die unterschiedlichsten Ebenen der Gestaltung und reicht in ihren äußersten Dimensionen von städtebaulich-raumplanerischen Grundlagen bis zur Ausstattung mit Möbeln. Beides ist Thema der Vorträge. Eine spezielle Möbelserie entstand aus der engen Zusammenarbeit eines Unternehmens mit einem Architekturbüro und stellt eine besondere Facette von Architektur in den Mittelpunkt, nämlich „Raum & Möbel“. Die allem zugrundeliegende raumplanerische Dimension wird schließlich unter der Prämisse einer „klimafitten und enkeltauglichen Ortskernentwicklung“ diskutiert. Es geht um städtebauliche Entwicklungskonzepte, die unter den besonderen Zeichen des Klimawandels zukunftsfähig sein können.



**Jurí Troy architects
Bürozubau der Windkraft Simonsfeld, Ernstbrunn
Niederösterreich, 2024**

Turn On Partner: Windkraft Simonsfeld
Visualisierung: Jurí Troy architects



**NMPB Architekten
Wohnquartier Mühlbach Ost, St. Pölten, 2023**

Turn On Partner: Alpenland
Foto: Hertha Hurnaus



1



2



4



3



6



5



8



7



9



10



11



12



13

1 Königlarch architekten
Seestadt Aspern, Baufeld H4, Wien, 2023
Turn On Partner: GESIBA
Foto: Hertha Hurmaus

2 Dietrich Untertrifaller
Atelierhaus und Turm KUKU 23, Wien, 2023
Turn On Partner: Heimbau
Rendering: expressiv

3 Kirsch | Illiz | Blaich + Delugan
Mona's Liesing, Wien, 2025
Turn On Partner: WBV-GPA | Neues Leben
Visualisierung: k18.at

4 Archinauten
Feuerwache Nord, Linz, 2018
Turn On Partner: DOMICO KG
Foto: Kurt Hörbst

5 Architects Collective
The Barcode, AKH Wien, 2023
Turn On Partner: PREFA
Foto: Architects Collective

6 Hadi Teherani
SPA- und Wellnessanlage „Atmosphäre by Krallerhof“
Leogang, Salzburg, 2023
Turn On Partner: Kebony
Foto: René Sievert

7 Staab Architekten
Bauhaus-Archiv | Museum für Gestaltung, Berlin, 2025
Turn On Partner: Zeman Gruppe
Foto: Paul Eichholtz

8 Lorenzateliers | werkraum ingenieure
BORA Flagshipstore, Herford, Deutschland, 2023
Turn On Partner: PICHLER projects GmbH
Foto: Michael Trappmann

9 BRRS
Exkursion IBA'27, Laborbühne Quartier am Rotweg
(Schürmann + Witry), Stuttgart, 2022
Turn On Partner: Bundeskammer der ZT
Foto: Katharina Frösch

10 Beneder Fischer
Sanierung Rathaus Prinzersdorf, Niederösterreich, 2021
Turn On Partner: Beton Dialog Österreich
Foto: Konrad Neubauer

11 WGA
Gesundheitswelt Ost, Wiener Neustadt, 2023
Turn On Partner: Profine GmbH
Foto: Kurt Hörbst

12 Franz&Sue
Justizgebäude Salzburg, 2018
Turn On Partner: Glütz
Foto: Lukas Schaller

13 Riegler Riewe Architekten
Med Campus Graz, 2022
Turn On Partner: Zumtobel Group
Foto: Paolo Rosselli

14 Schenker Salvi Weber
„Venice by Neudoerfler“, 2022
Turn On Partner: Neudoerfler
Foto: Paul Bauer

15 Kompetenzzentrum für E-Mobilität der Wv. Linien
Wien, 2023
Turn On Partner: Grünbau Jakel
Foto: Jennifer Kahl

16 EFFEKT architekten
Living Places Copenhagen, 2023
Turn On Partner: VELUX Österreich
Foto: Adam Mark



14



15



16

Impressum:
Architekturfestival TURN ON, Wien 2024
Herausgeber der Beilage: Architekturstiftung Österreich
Festivalleitung | Redaktion der Beilage: Margit Ulama
Beirat zur Programmauswahl am Samstag:
Christian Kühn, Maik Novotny, Margit Ulama
© bei den Autor*innen und Fotograf*innen
Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH
Grafik: designwidmer.com

TURN ON PARTNER

23. Februar 2024 Theatersaal im MuTh, Wien. Eintritt frei
10.00–19.00 Uhr Moderation: Michael Kerbler, Maik Novotny, Margit Ulama

10.00 Begrüßung:

Margit Ulama Festivalleiterin

Eröffnung:

Veronica Kaup-Hasler Stadträtin für Kultur und Wissenschaft, Wien

Theresia Niedermüller Sektionschefin für Kunst und Kultur, BMKÖS

10.20 Festvortrag:

Andreas Hofer Intendant | CEO, Internationale Bauausstellung 2027 StadtRegion Stuttgart
„Die IBA'27 als Stadtfabrik“

10.50 Juri Troy architects | Windkraft Simonsfeld Wir bauen für die Zukunft

Im Dialog: Juri Troy | Alexander Hochauer

NMPB Architekten | Alpenland Wohnen mit Weitblick in St. Pölten

Im Dialog: Sascha Bradic | Theresia Reiter

königlarch architekten | GESIBA Seestadt Aspern, Baufeld H4 – Nutzungsmixturen

Im Dialog: Claudia König-Larch | Robert Strehn

Dietrich Untertrifaller | Heimbau Atelierhaus KUKU 23 – Leben im Kunst- und Kulturquartier

Im Dialog: Maria Megina | Gerald Rubik

Clemens Kirsch | Illiz | Blaich + Delugan || WBV-GPA | Neues Leben Mona's Liesing

Im Dialog: C. Kirsch | S. Wögrath | D. Blaich || Michael Gehbauer | Siegfried Igler

12.55 Pause

13.15 Archinauten | DOMICO Feuerwache Nord – Architektur, die Geschichte weitererzählt

Im Dialog: Wolfgang Mühlbachler | Manfred Hadinger

Architects Collective | PREFA The Barcode, Office Tower am Universitätsklinikum AKH Wien

Im Dialog: Richard Klinger | Christian Wirth

Hadi Teherani | Kebony Vision für den Krallerhof: Revolutionäres Design trifft Nachhaltigkeit

Im Dialog: Hadi Teherani | Marvin Uwe Grawe

Staab Architekten | Zeman Gruppe Der Turmbau am Bauhaus-Archiv, Berlin

Im Dialog: Volker Staab | Matthias Csendes

Lorenzateliers | werkraum ingenieure | Pichler projects Skulptur zur Autobahn

Im Dialog: Peter Lorenz | Martin Schoderböck | Sebastian Eisath

BRRS | Bundeskammer ZT ISEK – Das Klimaticket zur enkeltauglichen Ortskernentwicklung

Im Dialog: Ernst Rainer | Katharina Fröch

WGA | Profine Nachhaltige Gesundheitswelt

Im Dialog: Harald Oissner | Leonhard Speiser

16.10 Pause

16.30 Beneder Fischer || Beton Dialog Ö. Prinzersdorf – gelungene Revitalisierung mit Beton

Im Dialog: Anja Fischer | Ernst Beneder || Daniel Fügenschuh

Franz&Sue | Glutz Justizgebäude Salzburg – zwischen Offenheit und Sicherheit

Im Dialog: Christian Ambos | Roger Bebié

Riegler Riewe | Zumtobel Group Med Campus Graz – Schichtung Raum Struktur

Im Dialog: Christian Story | Gudrun Schach

Schenker Salvi Weber | Neudoerfler Architektur im Fokus: Raum & Möbel

Im Dialog: Michael Salvi | Mutiara Pokorny

rajek barosch | Grünbau Jakel | Wr. Linien Grüne Architekturvision – Fassadenbegrünung

Im Dialog: Isolde Rajek | Heinz Gurdet | Andreas Schwaiger

EFFEKT Architects | VELUX Living Places for People & Planet

Im Dialog: Kasper Reimer | Lone Feifer

Ehrenschutz

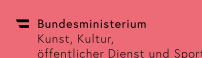
Andrea Mayer Staatssekretärin für Kunst und Kultur

Kathrin Gaál Vizebürgermeisterin, Wiener Frauen- und Wohnbaustadträtin

Veronica Kaup-Hasler Stadträtin für Kultur und Wissenschaft, Wien

Ulli Sima Stadträtin für Innovation, Stadtplanung und Mobilität, Wien

Förderer:

 Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport

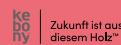
 Stadt
Wien
Gesellschaftsplanung
Urbanistik, Wohnbau,
Stadtentwicklung und Kultur

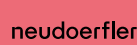
 Stadt
Wien
Kultur

 Stadt
Wien
Architektur
und Stadtplanung

 DOMICO

 GESIBA

 ke
bo
ny
Zukunft ist aus
diesem Holz™

 neudoerfler

 profine

 wbv-gpa
WELLES
LEBEN

 alpenland

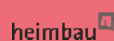
 beton

 zt

 Glutz
Architektur 1983

 PREFA

 JAKEL

 heimbau

 PICHLER

 NowyStyl
KUSCH+CO

 VELUX

 Zeman

 windkraft
SIMONSFELD

 ZUMTOBEL

 BIG

 WICONA
Architektur

 migra
WOMEN PLACES LIBER

TURN ON

24. Februar 2024 Theatersaal im MuTh, Wien. Eintritt frei
13.00–22.00 Uhr Moderation: Michael Kerbler, Maik Novotny, Margit Ulama

13.00 Begrüßung:

Christian Kühn Architekturstiftung Österreich

13.15 WOHNEN etc.

Claudia Cavallar Umbau Haus G. | MAK | Streckhof

Wien | Bgl.

Köb&Pollak ° Schmoeger Wohnbau Obere Augartenstraße

Wien

einszueins Die HausWirtschaft | oase.inklusiv

Wien

Peter Haimerl | raumstation Wabenhaus | Derzbachhof

D

Silvia Boday Quartier am Raiffeisenplatz | Wohnbau in Telfs

Tirol

Staufer & Hasler Wohnprojekte Flarzett | Horben 7 | Aeschenplatz

CH

16.15 TURN ON TALK zum Thema

„Bodenverbrauch reduzieren, aber wie?“ mit

Renate Hammer Architektin, Institute of Building Research and Innovation, Wien

Elias Molitschnig Baukultur und kommunales Bauen, Amt der Kärntner Landesregierung

Fabian Wallmüller Stoiser Wallmüller Architekten, Wien-Graz, Petition Klimaplan

Robert Temel Moderation

17.00 KULTUR, BILDUNG, VERWALTUNG, INFRASTRUKTUR etc.

Studio Lois Pflegeheim Klösterle | Schule Kettenbrücke

Tirol | Ibk.

the next ENTERprise Museum Heidi Horten Collection

Wien

Lukas Imhof Abwasserreinigungs-Anlage Altenrhein

CH

Dorner\Matt Ortszentrum Lech | VLV-Zentrale Bregenz

Vlb. | Bregenz

BWM Hotel Ensemble Straubingerplatz

Salzburg

NMPB FH Campus St. Pölten

St. Pölten

Smartvoll Handelszentrum 16

Salzburg

20.30 TURN ON STUDIO

Hochbau 2, TU Wien archXchange Pavilion | versatile space(s) Pavillon

studio díazmoreno garciagrinda, dieAngewandte The Westbahnhof Glossary

23.–24. Februar 2024

Das MuTh

Am Augartenspitz 1

1020 Wien

Eintritt frei

Livestream

www.turn-on.at

Festivalleiterin

Margit Ulama, Büro für Architektur_Theorie_Organisation

Veranstalter

Architekturstiftung Österreich Gemeinnützige Privatstiftung

Geschäftsführer: Josef-Matthias Printschler

Tel. +43-1-513 08 95, turnon@architekturstiftung.at

Die Architekturstiftung Österreich ist die gemeinsame Plattform österreichischer Architekturinitiativen. Ihr Ziel ist es, Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit für Architektur zu begeistern und sie zu anspruchsvollen Partner*innen bei der Gestaltung der gebauten Umwelt zu machen.

 Architekturstiftung
Österreich

Medienpartner:

 H.O.M.E.

 nextroom

 DERSTANDARD

 ARCHITEKTUR
WETTBEWERBE

 architektur.
aktuell

 Architekturforum der
Österreichischen Architekten

 austria-
architects.
com